

// Anlässlich der 25-jährigen Jubiläen der friedlichen Revolution 2014 und der deutschen Einheit 2015 erinnern wir in dieser Rubrik an Persönlichkeiten, die den Wendepunkt der deutschen und sächsischen Geschichte aktiv mitgestaltet haben. Die Reihe wurde in der Ausgabe 5/14 eröffnet und endet mit dieser Folge. //

Die Leipzigerin Katrin Hattenhauer war trotz oder gerade wegen ihrer Jugend eine der mutigsten Wegbereiterinnen für den Sturz der SED-Diktatur. Als sie am Montag, dem 4. September 1989, erst 20 Jahre alt, an der Spitze von etwa 200 Protestierenden aus der Nikolaikirche den Protest in den öffentlichen Raum trug und gemeinsam mit einer anderen Aktivistin in ihrer Heimatstadt ihr Plakat »Für ein offenes Land mit freien Menschen« entrollte, flimmerte diese Szene über die westdeutschen Bildschirme. Die Aktion war sorgfältig vorbereitet, westdeutsche Korrespondenten waren gezielt benachrichtigt worden. Heute gilt diese Demonstration als die erste Montagsdemonstration. Katrin Hattenhauer nahm kein Blatt vor den Mund und sagte dem totalitären System kompromisslos den Kampf an.

Oppositionelle Bestrebungen

Katrin Hattenhauer wurde am 10. November 1968 im thüringischen Nordhausen als Tochter einer Krankenschwester (der Vater starb vor ihrer Geburt) geboren. In der DDR war es ihr versagt, das Abitur zu erlangen. Frühzeitig politisch aktiv (ein Schlüsselereignis: die Nuklearkatastrophe von Tschernobyl 1986), engagierte sie sich am Theater in Nordhausen als Puppenspielerin und Kulissenmalerin und absolvierte eine Ausbildung zur Facharbeiterin für Schreibtechnik. Nach einem Praktikum in der Dresdener Zions-Gemeinde wurde sie 1988 für ein Studium der Theologie an der Kirchlichen Hochschule Leipzig aufgenommen, das sie im Februar 1989 aufgrund staatlichen Drucks auf die Hochschule abbrechen musste. Zu diesem Zeitpunkt wurde sie bereits regelmäßig zu Verhören abgeholt. Da der Staat die Aufnahme regulärer Arbeit verhinderte, verdiente sie ihren Lebensunterhalt durch Hilfsarbeiten – u. a. durch Putzen in der Psychiatrie und das Abschreiben von Noten. Seit 1988 war sie im Arbeitskreis Gerechtigkeit aktiv, einer oppositionellen Gruppe in Leipzig, und beteiligte sich bei den Friedensgebeten an vorderster Front, kein Risiko scheuend. Mit anderen rief sie zum Boykott der Kommunalwahlen am 7. Mai 1989 auf und nahm am 8. Mai im Anschluss an das Friedensgebet an einer Demonstration gegen die Wahlfälschungen teil.

Katrin Hattenhauer wurde, etwa wegen verschiedener Plakataktionen, mehrfach »zugeführt«, so am 10. Juni 1989 anlässlich eines von ihr zusammen mit Jochen Lässig organisierten und nicht genehmigten Straßenmusikfestivals unter dem Motto »Freiheit mit Musik«. Ziel des Straßenmusikfestivals war es, in der Leipziger Innenstadt eine Solidarisierung zwischen aktiven Oppositionellen und der Bevölkerung herzustellen. Bei den Verhören gab sie sich einsilbig: »Frage: Wie gelangten Sie auf den Marktplatz? Antwort: Das ist Ihr Job und nicht meiner. Frage: Welchem Zwecke diente Ihr ›Musikmachen‹? Antwort: Ich wollte mit meiner Musik die Menschen auf dem Marktplatz vor dem Alten Rathaus in Leipzig erfreuen. Dazu haben wir uns getroffen und Musik gemacht. Ich spielte Flöte und war dann nur Zuschauer. Frage: Wer beteiligte sich noch daran? Antwort: Mit Ihnen rede ich nicht mehr. Frage: Wo musizierten Sie? Antwort: Wären Sie doch gekommen und hätten sich das angesehen.«

Später unternahm sie eine Fastenaktion, den Staat und das Ministerium für Staatssicherheit, das gegen sie eine Operative Personenkontrolle (»Meise«) eingeleitet hatte, massiv provozierend. Anders als andere Oppositionelle arbeitete Katrin Hattenhauer auch mit den sogenannten »Ausreisern« zusammen, die den Weg in den Westen anstrebten, auch wenn sie für sich diesen Weg ablehnte.

4. September 1989

Zum ersten Leipziger Friedensgebet nach der Sommerpause am Montag, dem 4. September 1989, planten Katrin Hattenhauer und ihre Mitstreiterin Gesine Oltmanns eine Aktion. Sie wollten mit einer provokativen öffentlichen Demonstration die lähmende Resignation innerhalb weiter Teile der Bevölkerung überwinden. Vor den von ihnen gezielt benachrichtigten westlichen Kamerateams entrollten sie auf dem Nikolaikirchhof ihre zuvor in die Nikolaikirche geschmuggelten Pla-

Prof. Dr. Eckhard Jesse

Wegbereiterin der friedlichen Revolution in Leipzig Katrin Hattenhauer

Literatur:
Gerold Hildebrand, Für ein offenes Land mit freien Menschen. Eine 89erin über Befreiung und Freiheit, in: Gerbergasse 18, Heft 1/2008, S. 29–31.

Thomas Meyer, Die Freiheit wagen. Am 9. Oktober 1989, dem Tag der Entscheidung, sitzt Katrin Hattenhauer im Gefäng nis, in: ders. (Hrsg.), Helden der Friedlichen Revolution. 18 Porträts von Wegbereitern aus Leipzig, Leipzig 2009, S. 144–149.

Katrin Hattenhauer, »Schieß doch, Du Arsch«, in: Magazin Kontraste, S. Scheffke, (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1999).

Katrin Hattenhauer, »Für ein offenes Land mit freien Menschen«. Interview mit Ulrike Zander, in: Museumsmagazin (Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, 3/2014), pp. 34/35.

Katrin Hattenhauer, »Wir mussten uns dieses Land zurückerobern«. Interview mit K. Iken, Spiegel Online, 04.09.2014.

kate. Die Demonstration wurde ein voller Erfolg, denn die Bilder mit dem Schriftzug »Für ein offenes Land mit freien Menschen«, die einen Signaleffekt hatten, gingen zum Leidwesen der Herrschenden um die Welt und über das Westfernsehen vor allem in die Wohnungen der DDR-Bürger. Zwar entriss die Staatssicherheit den Demonstranten die Plakate – Katrin Hattenhauer wurde an den Haaren niedergerissen –, aber sie nahm unter den Augen der Westmedien niemanden fest. Im Anschluss an das Friedensgebet am nächsten Montag wurde Katrin Hattenhauer gezielt festgenommen und blieb bis zum 13. Oktober 1989 teilweise in Isolation in Untersuchungshaft der Staatssicherheit, wo sie trotz brutaler Verhörmethoden keine Aussagen machte. So konnte sie also bei der großen Leipziger Demonstration am 9. Oktober, dem »Tag der Entscheidung«, wie es vielfach heißt, nicht dabei sein. In der Abgeschiedenheit der Untersuchungshaftanstalt der Staatssicherheit glaubte sie, Panzer würden rollen. Es waren aber die Schritte von inzwischen 70.000 Protestierenden, die auch ihre Freilassung forderten und bewirkten.

Die Entwicklung überschlug sich. Wie in Leipzig gingen Menschen im ganzen Land auf die Straße. Später sagte Katrin Hattenhauer, die in Berlin ihren Geburtstag feierte: »In der Nacht

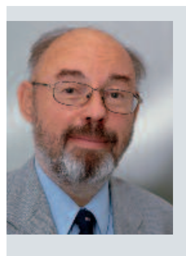


des Mauerfalls bin ich 21 geworden. Es war für mich ein Geschenk, wie eine Belohnung für all das, was ich erlebt hatte. In dieser Nacht waren diese beiden Seiten Deutschlands wahrscheinlich am engsten miteinander verbunden. Es war das, was ich mir gewünscht hatte. Ich bin nie davon ausgegangen, dass die Bundesrepublik oder irgendein anderes Land das perfekte System ist. Ich war immer der Meinung, dass es ein Gebilde bleibt, an dem man mitarbeitet und das dadurch vielleicht etwas besser wird.« Obwohl sie ursprünglich nicht die deutsche Einheit angestrebt hatte, sah sie in ihr bald eine folgerichtige Weiterentwicklung der Freiheitsrevolution.

Leben und Engagement nach 1989

Katrin Hattenhauer gründete zunächst das Archiv Bürgerbewegung Leipzig mit, wandte sich jedoch bald der Kunst zu. Seit vielen Jahren ist sie freischaffende Künstlerin. Ihre Bilder, die sich häufig auf »Freiheit« beziehen, sind in Ausstellungen im In- und Ausland zu sehen, auch in den USA. In den letzten Jahren arbeitete Katrin Hattenhauer an Installationen im öffentlichen Raum, so beim Projekt »Müllwiese«, mit dem sie auf die Verschmutzung der Weltmeere aufmerksam macht, oder mit der Installation »Über das Verschwinden«, bei der es um den Mord an politischen Häftlingen geht. Zuweilen tritt die nach wie vor Engagierte, die die Gleichgültigkeit vieler Menschen mit Blick auf Ungerechtigkeiten und mangelndes politisches Engagement bedauert, bei Gedenkveranstaltungen auf, so am 9. November 2009 beim »Fest der Freiheit« vor dem Brandenburger Tor. Als Beitrag zur deutsch-polnischen Aussöhnung ist sie im Vorstand der Kreisau-Initiative tätig.

Sie initiierte im Oktober 2015 einen offenen Brief an Bundeskanzlerin Angela Merkel, den 46 DDR-Bürgerrechtler aus unterschiedlichen politischen Lagern mit unterzeichneten, etwa Ehrhart Neubert, Werner Schulz, Christoph Wonneberger, Ulrike Poppe und Gisela Kallenbach. In ihm heißt es eingangs: »Wir unterstützen Ihre Politik der offenen Grenzen. Wir unterstützen Ihre Flüchtlingspolitik und Ihren Einsatz um der Menschen willen. Mit größtem Respekt sehen wir Ihre feste Haltung zur Aufnahme asylsuchender Flüchtlinge bei uns in Deutschland ... 70 Jahre nach dem Holocaust öffnet Deutschland seine Grenzen und rettet Menschen aus Not und Tod.« Der Brief, der an die Solidarität aller Menschen guten Willens appelliert, die Herausforderungen zu meistern, endet mit den Worten, die auf dem Plakat standen, das Hattenhauer am 4. September 1989 entrollt hatte: »Für ein offenes Land mit freien Menschen«.



Prof. Dr. Eckhard Jesse



Geb. 1948 in Wurzen. Studium der Politik- und Geschichtswissenschaft an der FU Berlin; Dissertation zur Wahlrechtsgestaltung; Habilitation zur streitbaren Demokratie. Von 1993 bis 2014 Inhaber des Lehrstuhls »Politische Systeme, politische Institutionen« an der TU Chemnitz, von 2007 bis 2009 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Politikwissenschaft. Er ist u. a. Autor des Buches »Politik in Sachsen« (mit Thomas Schubert und Tom Thieme), Wiesbaden 2014.